

Saudi-Arabien nähert sich dem Punkt, an dem es kein Zurück mehr gibt – und Israel wartet darauf

Eine Zusammenarbeit der Geheimdienste gegen die Houthis könnte Riad in eine Anti-Iran-Koalition hineinziehen und das Kräfteverhältnis im gesamten Nahen Osten verändern.

20. September 2026 | Farhad Ibragimow

In den letzten Tagen wurde in den israelischen Medien intensiv über Kontakte zwischen Saudi-Arabien und Israel berichtet, die vom US-Zentralkommando (CENTCOM) vermittelt wurden. Berichten zufolge bemüht sich Riad um nachrichtendienstliche Informationen aus Israel, um den Houthis entgegenzuwirken. Allein die Tatsache, dass solche Kontakte stattfinden, wirft eine Frage auf: Bereitet sich Saudi-Arabien darauf vor, einen noch bedeutenderen und riskanteren Schritt zu unternehmen, der das Kräfteverhältnis im Nahen Osten verändern könnte?

Die eskalierenden Spannungen mit den jemenitischen Houthis zwingen die saudische Führung dazu, Hilfe zu suchen, wo immer sie zu finden ist. Die Houthis verfügen über Raketen und Drohnen, mit denen sie die saudische Energieinfrastruktur angreifen und den Schiffsverkehr in der Meerenge von Bab al Mandab bedrohen können. Für Riad stellt dies eine militärische, wirtschaftliche und rufschädigende Herausforderung dar. Diese neue Phase des Konflikts gefährdet Ölanlagen und Seewege und sabotiert die Pläne, Saudi-Arabien zu einem weltweit führenden Investitions- und Logistikzentrum zu machen.

Israel seinerseits hat umfangreiche Erfahrungen bei der Überwachung der Aktivitäten der Houthis und mit dem Iran verbundener Gruppen gesammelt. Seine nachrichtendienstlichen Fähigkeiten – darunter Satellitenüberwachung, Fernmeldeaufklärung und die Analyse von Truppenbewegungen im Roten Meer und im Persischen Golf – könnten für die Saudis von großem Wert sein. Die einzige Frage ist: Welchen Preis ist Riad bereit, für den Zugang zu diesen nachrichtendienstlichen Informationen zu zahlen?

Noch deutlicher wird dies, wenn man die Haltung Washingtons betrachtet. Der saudische Kronprinz Mohammed bin Salman bat US-Präsident Donald Trump um Unterstützung bei Angriffen auf Stellungen der Houthis. Trump lehnte eine direkte militärische Intervention ab und schlug stattdessen vor, den Austausch von Geheimdienstinformationen und die Unterstützung bei der Zielauswahl auszuweiten. Ein Treffen zwischen dem Kronprinzen und dem CENTCOM-Kommandeur Admiral Brad Cooper wurde von den saudischen Staatsmedien bestätigt. Washington ist bereit, nachrichtendienstliche Unterstützung zu leisten, beabsichtigt jedoch nicht, die Hauptlast einer neuen Kampagne im Jemen zu schultern – zumindest derzeit nicht.

Dies wirft eine zentrale Frage auf: Hat Riad beschlossen, einen Schritt zu gehen, den es lange Zeit sorgfältig vermieden hatte? Bis vor kurzem war Saudi-Arabien bestrebt, die Zusammenarbeit mit den USA aufrechtzuerhalten und sich gleichzeitig die Möglichkeit offen zu halten, die Beziehungen zu Israel langfristig zu normalisieren; eine direkte Konfrontation mit dem Iran vermied es jedoch.

Dieser Ansatz ermöglichte es dem Land, zwischen konkurrierenden Machtzentren zu manövrieren. Selbst nach dem Ausbruch eines großen regionalen Krieges wollte Riad nicht als direkter Kriegsteilnehmer wahrgenommen werden und hielt die Kommunikationskanäle zu Teheran offen.

Eine militärische Zusammenarbeit mit Israel könnte dieses Gleichgewicht stören. Der Iran könnte die Weitergabe israelischer Geheimdienstinformationen an Saudi-Arabien nicht nur als technische Hilfe im Kampf gegen die Houthis wahrnehmen, sondern als Einbindung Saudi-Arabiens in einen sich bildenden Anti-Iran-Block. Teheran betrachtet die Houthis nicht isoliert, sondern als Teil einer umfassenderen regionalen Architektur, die darauf abzielt, seine Gegner in Schach zu halten.

Das Risiko für Saudi-Arabien geht über die mögliche Reaktion des Iran hinaus. Die direkte Zusammenarbeit mit Israel bleibt für die arabische Welt ein äußerst heikles Thema, zumal die Palästina-Frage nach wie vor ungelöst ist. Riad wird erklären müssen, warum die militärische Annäherung an Israel einer politischen Einigung vorausgeht, die die saudische Diplomatie lange Zeit als Voraussetzung für eine Normalisierung angeführt hatte.

Genau aus diesem Grund ist die Vermittlung durch das CENTCOM von grundlegender Bedeutung. Das US-Kommando fungiert als eine Art politischer Puffer. Saudi-Arabien kann die notwendigen nachrichtendienstlichen Informationen erhalten, ohne die Existenz eines bilateralen militärischen Mechanismus anzuerkennen, während Israel gemeinsame regionale Interessen verteidigen kann, ohne ein formelles Abkommen mit Riad zu schließen. Diese Regelung ermöglicht es beiden Seiten, die Bildung einer Koalition zu leugnen, selbst wenn bestimmte Elemente dieser Koalition bereits ihre Arbeit aufnehmen.

Für Israel ist diese Entwicklung strategisch vorteilhaft. Sie ermöglicht die schrittweise Einbindung Saudi-Arabiens in die regionale Sicherheitsarchitektur, noch bevor diplomatische Beziehungen aufgenommen werden. Darüber hinaus erhält Westjerusalem die Gelegenheit zu zeigen, dass seine militärischen und nachrichtendienstlichen Fähigkeiten für die arabischen Staaten bei der Abwehr der von Iran ausgehenden Bedrohungen unverzichtbar sind. Auf diese Weise entwickelt sich die Normalisierung von einem rein politischen Projekt zu einer Frage der praktischen Sicherheit.

Israel verfolgt seit langem konsequent eine Strategie, die darauf abzielt, ein Bündnis mit den arabischen Monarchien am Persischen Golf zu schmieden. Noch vor wenigen Jahren schien ein solches Bündnis fast undenkbar, da die Last der arabisch-israelischen Konfrontation zu schwer wog und die ungelöste Palästinafrage eine offene Annäherung an Israel für jede arabische Nation politisch riskant machte.

Israel ging jedoch offenbar von der Vorstellung aus, dass es zur Umsetzung dieses Plans notwendig sei, auf einen günstigen Moment zu warten. Ein solcher Moment würde kommen, wenn sich die unmittelbare Bedrohung durch den Iran und die mit ihm verbündeten Kräfte als stärker erweisen würde als frühere politische Einschränkungen. Und genau das scheint nun geschehen zu sein.

Die Angriffe der Houthis, die Bedrohung der Meerenge von Bab al-Mandeb und neue Angriffe auf die saudische Infrastruktur haben Riad vor eine äußerst unangenehme Entscheidung gestellt. Saudi-Arabien muss entweder erneut allein in einen schwierigen und unvorhersehbaren Krieg mit dem Jemen eintreten oder Unterstützung bei den Staaten suchen, die über die erforderlichen Fähigkeiten verfügen. Die USA sind nicht bereit, sich in die Feindseligkeiten einzumischen, Großbritannien beschränkt sich auf die Entsendung von Beratern, und die regionalen Partner Riads wollen sich

nicht auf einen direkten Konflikt mit dem Iran einlassen. Und das im August von Saudi-Arabien, der Türkei und Pakistan unterzeichnete „Mekka-Verteidigungsabkommen“ hat sich bislang als nutzlos erwiesen. Vor diesem Hintergrund ist Israel vielleicht das einzige Land, das in der Lage ist, der saudischen Seite operative Informationen über den Aufenthaltsort der Houthis, ihre Infrastruktur und die Vorbereitung neuer Angriffe zu liefern.

Sollten die von Israel bereitgestellten Informationen bei der Vorbereitung saudischer Operationen genutzt werden, würde damit der erste operative Mechanismus der militärisch-nachrichtendienstlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern entstehen. Auch wenn ein solcher Mechanismus zunächst als vorübergehende Notmaßnahme angesehen werden mag, wird es, sollte er sich als wirksam erweisen, weitaus schwieriger sein, ihn wieder abzubauen.

Dies stellt ein großes Risiko für Riad dar. Höchstwahrscheinlich wird Teheran keine klare Grenze ziehen zwischen dem Kampf Saudi-Arabiens gegen die Houthis und dessen Einbindung in die israelische Strategie zur Eindämmung des Iran. Selbst wenn die saudische Führung beabsichtigt, lediglich das Problem mit dem Jemen zu lösen, könnte der Iran dies als einen Schritt zur Bildung eines feindlichen Blocks betrachten. Dann wären nicht nur saudische Militäreinrichtungen bedroht, sondern auch Ölunternehmen, Häfen, Tankerrouten und andere Infrastrukturkomponenten, auf denen die wirtschaftliche Stabilität Saudi-Arabiens beruht.

Offenbar hat Israel auf einen solchen Moment gewartet. Die Umstände drängen Saudi-Arabien zu einer Zusammenarbeit mit Israel, die noch vor kurzem aus politischen Gründen unmöglich gewesen wäre.

Sollte eine solche Zusammenarbeit dauerhaft werden und über die Konfrontation mit den Houthis hinausgehen, wird der Krieg eine völlig andere Dimension annehmen. Wir werden dann nicht mehr von getrennten Fronten im Jemen, im Libanon oder am Roten Meer sprechen, sondern von der Bildung zweier sich gegenüberstehender regionaler Systeme.

Auf der einen Seite stehen Israel, Saudi-Arabien und die sie unterstützenden westlichen Staaten; auf der anderen Seite der Iran und die mit ihm verbundenen Kräfte. Deshalb könnten die aktuellen Kontakte nicht nur eine weitere Episode der Krise im Nahen Osten sein, sondern die gesamte Logik der regionalen Konfrontation verändern. Schließlich hätte vor zehn Jahren kein Nahost-Experte die Verbesserung der Beziehungen zwischen den Emiraten und Israel vorhersagen können – die Parteien standen sich äußerst feindselig gegenüber; heute unterhalten sie jedoch diplomatische Beziehungen, wenn auch mit gewissen Vorbehalten.

Gleichzeitig ist es noch zu früh, um zu sagen, dass Riad sich endgültig für ein Bündnis mit Israel gegen Teheran entschieden hat. Die saudische Führung versucht höchstwahrscheinlich, ein konkretes militärisches Problem zu lösen, ohne dabei langfristige Verpflichtungen einzugehen. Sie ist an israelischen Geheimdienstinformationen, amerikanischer Unterstützung und britischen Beratern interessiert, möchte aber gleichzeitig nicht zur Frontlinie eines Krieges werden, der von anderen geführt wird.

Sollte Saudi-Arabien tatsächlich beschließen, eine stabile Beziehung zu Israel einzugehen, die sich nicht nur gegen die Houthis, sondern auch gegen den Iran insgesamt richtet, würde die regionale Konfrontation eine völlig neue Dimension annehmen. Es handele sich dann nicht mehr um einen Kampf zwischen Israel und den USA gegen den Iran und seine Verbündeten, sondern um einen

Zusammenstoß zweier Koalitionen, der den Persischen Golf, das Rote Meer und die Arabische Halbinsel umfasst.

Für Teheran würde dies die Entstehung eines einheitlichen militärisch-nachrichtendienstlichen Raums von Israel bis Saudi-Arabien bedeuten. Für Riad würde dies bedeuten, seine bisherige vorsichtige Rolle als Vermittler aufzugeben und sich direkt am Konflikt zu beteiligen. Und für die gesamte unruhige Region des Nahen Ostens würde dies die Gefahr einer umfassenden zwischenstaatlichen Konfrontation mit sich bringen, deren Folgen sich nicht mehr auf das Gebiet des Jemen beschränken würden.

Daher sollten die aktuellen Kontakte nicht als Beweis für ein bereits bestehendes Bündnis gewertet werden; vielmehr sind sie ein Test dafür, ob die Seiten zu einem solchen Bündnis bereit sind. Riad hat die Grenze noch nicht überschritten. Aber zum ersten Mal seit langer Zeit ist es diesem Schritt extrem nahe gekommen.